

1943
Klinder
gut erb.
schätz. 5.
od. bzw.
geboren.
cht. An-
Fk.
19. gegen
Klinder-
er O 67
gatz. 2/9.
gut er-
ben ges.
h. mod.
od. Mod.
Platz 5.
Gr. 42.
el mögl.
an Fk.
kenfabri-
linn. An-
Fk.
m. ge-
bote unt.
ste, aus-
blau und
ze Gabar-
oten. Ge-
derwagen
R 15610
UGE
o km ge-
gl. Fahr-
papiere zu
u. Revi-
an A 16.
ei Suppe-
r. V 128
fertig. be-
nante zu
erb. an
esellschaft.
ittelschw.
Angebote
e Ramon-
geschicht.
trah. An-
en Fk.
jhr. ges.
berg-Str. 5.
früh im
st. hoch-
tel. Stadt
NES
ir. 4 Moos-
er. 2/3.
Dresd. u.
ste Mädch.
adstr. 135.
ntel an 7
haltige
ines und
eb. O. W.
R. 28812.
n. T. 5192.
Lappen-
nord-
e. Aus-
tante u.
eb. 100 000
neue An-
aus allen
Vorfall
Erbsgericht.
adt. Hotel
19.30 Uhr.
Rebentoch.
Unkosten-
Co., Gene-
n. O. 20.
NGEN
ur. Mitt-
Ur. Ve-
Wilhelm
Schneider
r. sprech-
Begleitung
von der
drei Tage
in großen
ationalen!
terl U. a.
om Circus
eine toll-
ndige
des Zirkus
Liliput-zer-
Leistung-
-Ereignis
erg - Die
verwogen
18.30 Uhr
nach 15 Uhr.
lungen an
hält jedes
b. Donners-
Cantarelli-
sprächiger
tisches in
a. Sie; ab
Abendvor-
Mittwoch
Vorstellung
kauft 120
nd an den
orkauf-
von 10 bis
ehokoladen-
orn, Wil-
ebm. halbe
r. Platz an-
ngen.
10.30, 12.30.
eb. 7.
Einmal der
4.30, 6.30.
5, 7.30.
ürstenpl.
Die Ent-
220, 5, 7.30.
18, 5, 7.30.
30. Meins
r. 5, 7.30.
Poststraße.
in.
Erlassung.
Mit mochen
abt.
73, 5, 7.30.
7.30. Wir
ir. 12, 4.45.
Wir mochen
b 11. letzte
chen.
30, 5, 7.30.
Bekanntma-
D. Liebes-
platz. 5.
ir. 5, 7.30.
2.30, 5, 7.30.
8. Die
intraubs.

Der Freiheitskampf



AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP. AMTliches BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 89 13. Jahrgang Dienstag, 30. März 1943 Preis 10 Rpl., auswärts 15 Rpl.

Feindliche Kampfgruppe vernichtet

Neue bolschewistische Angriffe südlich des Ilmensees und am Ladogasee

Nach siebentägigen Gefechten

Berlin, 29. März

Die anhaltende Abwehrkampfleistung im Raum von Leningrad und am Ladogasee wird einst in der Geschichte dieses Krieges ihre eingehende Würdigung finden müssen. Es liegt in der Natur der Dinge, daß die Defensiv nicht so markant in die Erscheinung zu treten pflegt wie die Offensiv. Sie stellt aber hohe Anforderungen an die beteiligten Soldaten.

Davon zeugen immer wieder die Einzelheiten, die bekannt werden. So war es im Verlauf der jüngsten Abwehrkämpfe südlich Leningrad, den Bolschewisten an einer Stelle gelungen, in unsere Stellungen einzudringen und unter dem Schutz dichter Waldungen eine mehrere Kilometer tiefe, lockartige Fronteinstellung zu schaffen. Die eingebrachten Sowjets waren reichlich mit Maschinen- und Handwaffen ausgerüstet, verfügten über Artillerie und hatten sich in dem durch zahlreiche Dichtungen verfüllten Urwald gut verschanzt. Unsere zum Gegenstoß angelegten Grenadiere schnitten mit Unterstützung von Panzern, Batterien und Sturzkampfflugzeugen die bolschewistische Kräftegruppe von ihren rückwärtigen Verbindungen ab und vernichteten sie. Bei den siebentägigen, hartnäckigen Waldgefechten verloren die Bolschewisten rund 2000 Tote, mehrere hundert Gefangene, 88 Panzer, 21 Geschütze und Panzerabwehrkanonen, 149 Granatwerfer und Maschinengewehre, zahlreiche sonstige Infanteriewaffen, darunter 193 Maschinengewehre, Panzerbüchsen und Flammenwerfergeräte sowie große Mengen an Ausrüstungsgegenständen und Munition.

Kampfhandlungen, ähnlich den hier geschilderten, gehören an den gesamten Fronten zum Alltäglichen. Die Heimat ist sich dessen bewußt, wieviel Dank sie auch den Truppen im Raum von Leningrad und am Ladogasee schuldet.



Bei der Schwere der Kämpfe im Osten stand vielfach auch das Bodenpersonal der Luftwaffe im Infanterie-Einsatz, um feindliche Angriffe abzuwehren. — Unser Bild zeigt Mannen des Bodenpersonals im Kampfraum am Donoz (F.E.-Aufnahme; Kriegsberichtler Bauer-Altwater (Sch.))

Der 215. Eichenlaubträger

Berlin, 29. März

Der Führer verlieh am 28. März dem Generalmajor Postel Kommandeur einer Infanteriedivision, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der Führer landete an Generalmajor Postel nachstehendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 215. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“



Generalmajor Postel

Generalmajor Postel wurde 1896 als Sohn eines Oberleutnants in Jittau geboren. Als Führer eines Infanterie-Regiments hatte er im vergangenen Sommer und Herbst entscheidenden Anteil an der erfolgreichen Abwehr feindlicher Angriffe im Raum von Nischny. Dafür erhielt er das Ritterkreuz. Neuen Ruhm erlangte Generalmajor Postel im letzten Winter an seinen Namen. Bei den Abwehrkämpfen im südlichen Abschnitt der Ostfront kämpfte die Division Postel in weit vorgeschobenen Stützpunkten gegen starke angreifende Kräfte des Feindes. In neunwöchigem schwerem Ringen durchbrachen unsere Grenadiere Stellung um Stellung der feindlichen Abriegelung und riefen dabei starke bolschewistische Verbände auf.

Neue Verhaftungswelle in Syrien

Ankara, 29. März

Aus Damaskus wird berichtet, daß die bevorstehenden Wahlen zu einer neuen Verhaftungswelle geführt hätten. Zahlreiche Nationalisten seien unter der Anschuldigung, die Bevölkerung zur Nichtteilnahme an der Wahl aufgehetzt zu haben, festgenommen worden. Der Nationalistenführer Sandallah Dschabri wurde verwundet ins Gefängnis eingeliefert. Gerüchte zufolge verlautet, daß er hingerichtet worden sei.

Wie die Briten den Kriegsbrand in Polen entfachten

Ribbentrop bei dem Staatsbegräbnis für Botschafter von Moltke in Breslau

Breslau, 29. März (Eigenbericht)

Die niederschlesische Gauhauptstadt fand am Montag im Zeichen des Staatsbegräbnisses für den bisherigen deutschen Botschafter in Spanien, Dr. Hans-Adolf von Moltke, dessen sterbliche Hülle bereits am Sonntagabend in Breslau eingetroffen und im Landeshaus aufgebahrt worden war. Die Bedeutung des feierlichen Staatsaktes wurde unterstrichen durch die Anwesenheit des Reichsaußenministers von Ribbentrop und des spanischen Botschafters in Berlin, Vidal y Saura. Ferner sah man u. a. Staatssekretär Freiherr von Weizsäcker an der Spitze eines großen Mitarbeiterkreises des Auswärtigen Amtes, und zahlreiche hohe Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht.

Nach den Klängen von Beethovens „Cro-ca“ nahm der Reichsaußenminister das Wort. Er führte u. a. aus: Der feierliche Akt, der uns hier zusammengeführt hat, gilt dem Abschied vom dem Botschafter des Großdeutschen Reiches, Hans-Adolf von Moltke. Mitten aus seiner Arbeit für Führer und Reich hat eine heimtückische Krankheit ihn aus unserer Mitte gerissen. Mit dem Tode Moltkes ist ein Leben abgeschlossen worden, das als Beispiel echt deutscher Pflichterfüllung vor uns steht. Mit ihm ist einer der fähigsten und zuverlässigsten Diplomaten unseres Auswärtigen Dienstes, ein echter Patriot, und ein wahrer Freund und Kamerad von uns gegangen.

Der Reichsaußenminister schilderte dann den Werdegang Moltkes und erklärte dabei: Als Moltke im Jahre 1931 als Gesandter nach Polen ging, war der Deutschenhof in diesem Lande so lebhaft wie nur je. Rändig genährt von einer verantwortungslosen Deppresse. Dabei war Polen im Vergleich zu Deutschland ein stark gefährdetes Land, während wir nur das kleine 100.000-Mann-Heer besaßen. So hand zum Schutze Schlesiens nur eine einzige Division zur Verfügung, die zudem auch noch

die nicht weniger deutschfeindliche und gut ausgerüstete Tschechoslowakei im Rücken hatte. Sicher ein gewichtiges Argument für unsere Diplomatie. Vergegenwärtigt man sich diese Lage und denkt zurück an die unerträglichsten Zeiten des polnischen Korridors und des polnischen Terrors in Oberschlesien, so versteht man, wie er es nur dank seiner charaktervollen Persönlichkeit und seiner ungewöhnlichen Be-

gabung verstand, selbst auf diesem schwierigen Terrain die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß wenige Jahre später die ersten Schritte zu einem deutsch-polnischen Ausgleich zurückgelegt werden konnten. Es hat an der Aufrichtigkeit und Verblendung der Männer gelegen, die nach dem Tode des Marschalls Pilsudski die Geschicke Polens in die Hand nahmen,

Fortsetzung auf Seite 2



Gemütliches Heim im finnischen Urwald. Beim Bau ihrer Unterkünfte bewelsen die finnischen Soldaten immer wieder ihre außerordentliche Geschicklichkeit. Unser Bild zeigt die Fernspercke in einer finnischen Kantine. Man beachte die aus einem Stück gearbeiteten originellen Sessel. Schörl

Wandlungen in Belgien

Von unserem ständigen Vertreter

Dr. H. T. Brüll, 29. März

Es besteht kein Zweifel darüber, daß die flämischen und wallonischen Erneuerungsbewegungen an Boden gewonnen haben. Brüssel erlebte in letzter Zeit Großdemonstrationen, die in der Öffentlichkeit noch stark nachwirken. Im Januar sprach der Vetter der Bewegung, Leon Degrelle, und Mitte März Dr. Elias, der Leiter des flämischen Nationalverbandes, Tegrelle suchte die Notwendigkeit der Ablehnung des Ballontentums an das Reich nicht nur politisch, sondern auch rassistisch zu begründen. Dr. Elias zog aus der Tatsache des germanischen Stammes der Flamen die natürliche Konsequenz, daß Flamen sich an Deutschland als den Kristallisationspunkt der germanischen Völkervereinigung anlehnen müsse. Damit war für beide Völkertümer der Weg geebnet. Der Feind der Flamen wie die Zustimmungsfundamenten der belgischen Regierung von kompromissloser Bereitwilligkeit, dem Ruf des Führers zur Mobilisierung Europas gegen den Bolschewismus zu folgen.

Unter diesem Gesichtspunkt verloren die internen Probleme des belgischen Raumes, die in Degrelles Rede durch die mündliche Erklärung überraschende Klassifizierung des Ballontentums auf germanischer Grundlage anstießen, und bei Dr. Elias durch die Abgrenzung der flämischen und wallonischen Rechte angesprochen werden, an aktueller Bedeutung. Folgt in der belgischen Öffentlichkeit

Wille zum Leben — Wille zum Sieg!

feit jede Verherrlichung über den künftigen Status dieses Raumes Interesse findet, so sehr erkennt man jedoch auch hier die Verbindlichkeit eines unendlich umfassenden Einsatzes der Flamen und Wallonen im europäischen Freiheitskampf. Man mag das Aecheln einer härteren Konzentration der Erneuerungskräfte im flämischen wie im wallonischen Völkertum bedauern — eine Erkenntnis aber ist allen gemein, daß nämlich auch der Westen Europas allen Anstoß hat, sich mit ganzer Kraft für den Kampf gegen den Bolschewismus einzusetzen und England als jene Macht zu betrachten, deren Europapolitik dem Westen ewige Unruhe bringt. Das ist das Entscheidende, alle anderen Kräfte sind nachgeordneter Natur.

Mit Vorliebe diskutiert die Brüsseler Presse noch über Belgien, wobei auch die der Verarmenheit Verhafteten keine Kennziffer des alten belgischen Staates wünschenswert, von dem die Flamen ohnehin nichts wissen möchten,

Tage

Zehn Zentner Briefmarken für Soldaten

Sammlerkameradschaft schlägt Brücken zwischen Front und Heimat

In vielen Feldpostbriefen haben Soldaten immer wieder den Wunsch zum Ausdruck gebracht, ihre Sammlungen daheim auf dem laufenden zu halten. Man muß die große Liebe zu den kleinen Marken selbst einmal erlebt haben, um die Männer im feldgrauen Rock zu verstehen, wenn sie ihre Liebhaberei nicht vergessen haben. Mit den Briefmarken ist das nun so eine eigene Sache und mancher Wunsch bereitet den stets hilfsbereiten Angehörigen einiges Kopfzerbrechen. Besonders nachdem die „Versandstelle für Sammlermarken“ in Berlin ihre Pforten geschlossen hat und die neuen Sondermarken nur noch auf den Hauptpostämtern vorrätig gehalten werden, ist das Besorgen von Neuerscheinungen etwas schwierig. Hier ist nun die „Gemeinschaft Deutscher Sammler“ in der NSG „Kraft durch Freude“ in echt kameradschaftlicher Weise eingegriffen.

Ein Besuch bei dem Leiter der „Soldatenbetreuung“ in Babelsberg bei Potsdam überzeugte davon, daß auch auf diesem Gebiet mit offenen Herzen für die Soldaten gesorgt wird. Die ehrenamtlich tätigen Helfer, die auf den KdF-Stellen emsig am Werk sind, gehören allen Berufen an. Manche rauhe Hand, die in späten Abendstunden sorgsam mit der Pinzette Marke um Marke sortieren hilft, hat zuvor mehr als 10 Stunden mit festem Griff den Schraubstock umklammert oder die Maschine eines Rüstungsbetriebes auf vollen Touren gehalten. Ein Feinmechaniker verschickte in kurzer Zeit unter Beihilfe seiner Frau über 1000 Briefe an Soldaten; ein pensionierter Amtsrat schreibt unermüdet Feldpostadressen. Einige Sammler sind gerade dabei, die von der Deutschen Reichspost zur Verfügung gestellten Säcke mit Markenausschnitten aus dem Generalgouvernement zu sichten und in viele hundert gleichmäßige Häuflein zu sortieren. Zunächst sieht es so aus, als wollten die aufgeschütteten Markenberge kein Ende nehmen. Und sie sitzen schon viele Abende hindurch. Es bedarf schon einer liebevollen und sorgfältigen Arbeit, bis die Marken versandfertig sind und als Päckchen an die verwundeten Sammler abgehen können.

Die umfangreichste und schwierigste Aufgabe besteht jedoch in der Beschaffung der laufend erscheinenden neuen Postwertzeichen. Ein Aufruf zur Beteiligung an einer Markenspende hatte stärksten Erfolg. Außer den zahlreichen, von den Sammlern mit Liebe und Sorgfalt vorbereiteten Einzelspenden aus allen Gauen des Reiches hatte der Reichspostminister zehn Säcke sogenannte Kiloware zur Verfügung gestellt. Hierzu kamen weitere Säcke, die der Reichssammlerwart, Pg.

Overmann, beisteuerte. Das ergab einen erdrückenden Markenberg — erdrückend für die, die sich hindurcharbeiten mußten.

Während der Spendeneingang und die Verteilung von der Zentralstelle in Potsdam treuhänderisch für das ganze Reich durchgeführt wird, werden in den Gauen die Lazarette laufend von Verwundetenbetreuern besucht, die meist schon auf jeder Station ihre „Stammkunden“ haben, die sie freudig erwarten. Sie begnügen sich nicht damit, ihnen die Spenden der Sammler zu überbringen; sie kennen auch das Schicksal jedes einzelnen der von ihnen Betreuten. Den Verwundeten, die das Lazarett nicht verlassen können, besorgen sie die Neuheiten, nehmen die von ihnen zusammengestellten Tauschhefte mit auf ihre örtlichen Sammlergruppen und versuchen dort, ihre Wünsche zu erfüllen.

Die Lazarettbetreuung wird in nächster Zeit im ganzen Reich einen weiteren Ausbau erfahren. Der Besuch bei den Sammlern hat gezeigt, daß nicht nur in der Hauptgeschäftsstelle in Babelsberg, sondern überall im Reich fleißige Hände dafür sorgen, daß unsere Soldaten und Verwundeten Freude und Entspannung finden. Die vielen Dankschreiben sind den Spendern wie den unentwegten Mitarbeitern der schönste Lohn.

Auskünfte an Wehrmachtangehörige über die „Soldatenbetreuung“ erteilt die „Gemeinschaft



Ihm macht sein Urlaub doppelt Spaß: Jetzt kann er die von der Sammlergemeinschaft besorgten Neuheiten einordnen

Deutscher Sammler — Soldatenbetreuung“ in Potsdam-Babelsberg I, Wilhelmstraße 10/18, oder der Gausammlerwart für Sachsen Rudolf Eimann, Dresden A 1, Annenstraße 12.

Holländische Torfgräber im Ostland

Moorflächen harren der Erschließung für die europäische Energieversorgung

Dieser Tage meldete die niederländische Presse, daß in Kürze eine Anzahl holländischer Torfgräber nach Litauen abfahren werde, um bei der dortigen Torfgewinnung eingesetzt zu werden. Es handelt sich um eine Maßnahme der Niederländischen Ostkompanie, die bekanntlich holländische Fachleute nach dem Ostraum vermittelt, wo diese sich an dem Aufbau und der Erschließung der Ostgebiete beteiligen.

Wie im Weltkrieg 1914/18 ist auch heute wieder die Abtrotzung der Moorflächen für die europäische Energieversorgung von großer Wichtigkeit. Torf ist ein wichtiger Brennstoff sowohl für den Hausgebrauch als auch für die Industrie und soll besonders die im Osten übliche Holzfeuerung ersetzen. Letzteres ist für das Reichs-

kommissariat Ostland, das neben großen Torfflächen über ausgiebige Holzbestände verfügt, von entscheidender Bedeutung. In den Wäldern Weißrutheniens und in den baltischen Ländern haben die Bolschewisten seinerzeit einen wahren Raubbau getrieben, um sich mit der Holzaustrahlung Devisen für ihre gewaltige Aufrüstung zu beschaffen. Es muß also heute dafür gesorgt werden, daß in den genannten Gebieten keine unvernünftige Abholzung mehr stattfindet. Dennoch wird es möglich sein, die für die Ausfuhr bestimmten Holzengen noch zu vermehren, wenn es gelingt, die Torfproduktion in diesen Gebieten zu steigern und den Bedarf an Brennmaterial nicht mehr aus den Wäldern zu decken.

In Litauen sind ungefähr 100 000 Hektar Moorboden vorhanden, wovon jedoch nur 3000 Hektar abgetorft wurden. Das litauische Moor unterscheidet sich nicht wesentlich von dem niederländischen Hochmoor, wie es dortzulande bereits seit Jahren in den Provinzen Drente, Brabant und Limburg ausgebeutet wird. Außerdem ist der litauische Torfstich außerordentlich rückständig, so daß die holländischen Torfgräber mit ihren reichen Erfahrungen auf dem neuen Arbeitsfeld wichtige Pionierarbeit leisten können. Wenn man bedenkt, daß eine Torfgräbermaschine in Litauen mit einer Tagesleistung von 270 Tonnen über 25 Tonnen wiegt, während die in den Niederlanden üblichen Maschinen bei einer Kapazität von 200 Tonnen je Tag nur etwa ein Gewicht von 5 bis 6 Tonnen haben, dann liegt der größere Nutzeffekt der niederländischen Torfgewinnung auf der Hand. Ferner unterscheidet sich die niederländische Arbeitsweise von der litauischen dadurch, daß in Holland die Moorflächen nach ihrer Ausbeutung nicht etwa brach liegen bleiben, sondern landwirtschaftlich genutzt werden. In Litauen werden die ausgewerteten Torffelder nicht urbar gemacht, so daß sich nach der Ausbeutung weite Strecken Oedland ausdehnen. Auf dem agrarischen Sektor werden die Niederländer in Litauen somit ebenfalls tätig sein können. Der erste Transport von niederländischen Torfgräbern wird in der Umgebung von Wilna und Kauen eingesetzt, um dort an leitender Stelle der einheimischen Bevölkerung ihre reichen Erfahrungen zur Verfügung zu stellen.

Japans Sozialgesetze

Die japanische Sozialgesetzgebung reicht schon mehr als drei Jahrzehnte zurück. Sie umfaßt eine ganze Reihe wichtiger Schutzbestimmungen für Arbeiter und Arbeiterinnen. Das erste grundlegende Gesetz dieser Art war das Fabrikgesetz vom 28. März 1911, das Fabriken mit ständig mehr als 15 Arbeitern und Fabriken mit gesundheitsschädlicher Arbeit einbezog. Es sah u. a. Bestimmungen über die Beschränkung der Arbeitsdauer, über die Hygiene, Arbeitssicherheit und auch schon einen gewissen Mutterschutz vor. Hinzu kam die Schaffung einer Fabrikinspektion. Dieses Fabrikgesetz wurde im Laufe der Jahre vielfach geändert, neu geregelt wurden beispielsweise die Bestimmungen über die Arbeitszeit, Arbeitspausen, das Mindestalter für die Heranziehung zur Arbeit, der Schutz der werdenden Mütter sowie das Verbot der Nachtarbeit für Frauen und Minderjährige. Frauen und Jugendliche dürfen auch nicht mehr zu gefährlichen Arbeiten herangezogen werden. Bei Verstößen gegen die gesetzlichen Vorschriften wurden und werden Verweise erteilt oder Geldbußen verhängt.

Von großer Bedeutung sind ferner das Bergwerksgesetz vom Jahre 1916 und zahlreiche sonstige Verordnungen zur Regelung der Arbeit in den Bergwerken. Sie enthalten die Arbeitsschutzbestimmungen für die Bergarbeiter. So werden in dem Gesetz geregelt: die Arbeitszeit, Ruhepausen, der Mutterschutz, die Arbeitssicherheit und Arbeitshygiene. Besonders lebhaft war die sozialpolitische Entwicklung in Japan während der letzten 22 Jahre. 1921 erschien das Gesetz über die Arbeitsvermittlung. Am 22. April 1922 wurde die Pflichtversicherung für Fälle von Krankheit und Mutterschaft eingeführt, das späterhin noch mehrfach Verbesserungen erfuhr. Ein Gesetz zum Schutze der Seeleute stammt vom 29. März 1923. Am 1. Juli 1926 trat das Gesetz über das Schlichtungswesen in Kraft. Am 20. Juni 1929 wurde eine Verordnung über Hygiene und Sicherheit erlassen, in der genaue Sicherheitsvorschriften für Maschinen enthalten sind, ferner Vorschriften über die Beschaffenheit der Fabrikräume sowie der Ankleide- und Waschräume. Im Jahre 1929 folgte das Gesetz über die öffentliche Sozialfürsorge. Am 23. August 1929 wurde eine Verordnung über die Fabrikherbergen erlassen, in der die Unterbringung der Arbeiter bis in alle Einzelheiten geregelt ist. Sogar die Höhe der Treppenstufen wurde genau festgelegt, ferner der Neigungswinkel der Treppen usw. Wendeltreppen sind verboten.

Das Jahr 1933 brachte den Erlaß des japanischen Kinderschutzgesetzes. 1936 erschien das Gesetz über die Verstaatlichung der Arbeitsvermittlung. Am 1. Januar 1937 folgte das Abgangentschädigungsgesetz. 1938 wurde das Ladenangestellten-Schutzgesetz erlassen. Es regelt u. a. die Arbeitszeit. Am 1. Mai 1939 folgte eine allgemeine Arbeitszeitordnung, zur Regelung der Arbeitszeit, der Pausen usw. 1940 kam im Hinblick auf den Chinakrieg das Gesetz über den Familienunterhalt von Soldaten heraus. 1941 wurde in Japan das Arbeitsbuch eingeführt. Damit rundet sich das Gesamtbild der modernen Sozialgesetzgebung Japans, die naturgemäß im Laufe der Entwicklung vielerlei Änderungen, insbesondere Zusammenfassungen, erfuhr. Daß diese Maßnahmen weitgehende Übereinstimmung mit den entsprechenden Vorschriften in Deutschland zeigen, kann nicht überraschen, wenn auch Japan in seiner Sozialgesetzgebung im übrigen eigene Wege gegangen ist.

rdienst
März
Detrich
Behörden
beirrat
1880
das Feld-
n, in dem
er wurde.
er Front
Kreis
trat er in
S. ein,
der zum
andenburg

eten Offi-
Erhebung
im persön-
liche zum
im zum
Goesbels
eralich ge-
sche aus-
be, über-
die Glück-
sein Bild
ret.

China
März
ber die
entendfen
teute teil-
n, um die
durch die
zwischen
en könnte
ten Toio
ne engere
hen Japan
schollast-
mes neuen

ten
gefallen.
der tustel-
Gavino
bereits als

erlin. Der
und öffent-
on Sinsge,
ch in der

ir Indien.
ben wurde,
thabern in
fes gegen-
verfanbelt.
is Gesund-
nis Anlauf,
uf meldet.
urde nach
erfühen.



Neue Markensendungen sind eingetroffen: Da herrscht in der Versandstelle beim Feldpostpäckchenpacken besonderer Hochbetrieb

Unter anderem Himmel

Der Artift war inzwischen wieder zu Atem gekommen und fuhr fort:
„Dazu war dir das Mädel gut genug. Aber kaum hattest du deine schöne Stellung, da war alles aus. Marx gab es nicht mehr und ich schon gar nicht! Denn jetzt kam's la auf die feinen Leute an! Jetzt ginast du ran an die Millionäre. Jetzt schleimst du dich an bei den feinen Damen. Da wäre Marx Carter ja nur Ballast gewesen. Da läßt man einfach nichts mehr von sich hören, zieht in einen anderen Stadtteil, hinterläßt seine Adresse und denkt, die sollen lange suchen! Wir haben gesucht, mein Junge! Wir wissen alles... Wir haben keine Kosten gescheut. Wir kennen Miß McAlan, und den ersten Kassierer von Vennep & Co kennen wir auch, samt seinen Bezügen. Alles wissen wir. Brauchst uns gar nichts zu erzählen.“
Er strich mit einer milden Bewegung seiner biden, kleinen Bartschnecke über die Marmorplatte, auf der etwas Alkohol lag und ein paar Pfälzen verchütteten Getränks standen.
„Warum hat Marx die ganze Zeit nichts von sich hören lassen?“ fragte William. Er fand selbst, daß es eine ziemlich unverkämte Frage war.
„Weil sie dich, Schwein, immer noch liebt! Weil sie zu stolz ist! Verboten hat sie mir, hinter dir her zu sein und dich rauszunehmen, wie sich's gehört. Und wenn sie wüßte, daß ich dich jetzt vor der Faust habe, würde es gleich wieder Gelammere geben...“
„Ich bin durchaus bereit, gewisse Verpflichtungen zu erfüllen“, sagte William zu vornehm

und ruhig er konnte, aber er kam sich ziemlich erbärmlich vor.
„Wie göttig, wie göttig!“ höhnte Bob. „Das ist meine Sorge sein, mein Junge! Wenn ich dich heute nicht zufällig hier getroffen hätte — in ein paar Wochen, wenn Marx in die Klinik muß, wäre ich im Büro des ersten Kassierers von Vennep & Co. erschienen — aber, hol mich der Teufel, nicht allein!“
„In die Klinik —?“ fragte William mit trockener Stimme.
„Denk mal an, mein Engell! Deine Bemühungen sind nicht fruchtlos geblieben. So was gibt's!“
„Warum hat sie mir das nicht gesagt —?“ stammelte William.
„Weil sie dich hasst! Und weil sie dich liebt! Weibes! Ja ein armes, kaputttes Under. Aber ich werde die Sache in Ordnung bringen. Darauf könnt ihr euch beide verlassen! Daß Marx seit drei Monaten nicht mehr arbeiten kann wegen des Kludes, dürfte dich vorläufig nicht interessieren.“
„Sie konnte ja schon vorher kann mehr auftreten. Sie war ja ohnehin am Ende. Reiner wollte sie mehr engagieren“, sagte William einwendend.
„Weil sie an dir kaputtgegangen ist!“ brüllte Bob jetzt. Sein Gesicht lief purpurrot an, und es war anzunehmen, daß er im nächsten Augenblick plagen oder zuhauen würde. Ein paar Leute an den Nebentischen blickten bereits in freudiger Spannung zu den beiden Männern herüber.
„Weil sie für dich geküffelt hat, Tag und Nacht! Dreimal in der Nacht ist sie aufgetreten, monatelang, damit du im Bett liegen und schlafen konntest! Ihre letzten Dollar hat sie dir gegeben, damit du dich feimachen konntest...“
William war entschlossen, so oder so Schluck zu machen. Er erkannte, daß Geld hier das einzige war, was sowohl ihm wie Marx helfen konnte, und er war sogar bereit zu sein, daß man ihn endlich zwang, ausfindig zu sein.

„Ich erjünde Sie, Herr Carter“, sagte er fest im Ton des ersten Kassierers von Vennep & Co., „mir die finanziellen Forderungen Ihrer Schwäger baldigst aufkommen zu lassen. Die Angelegenheit wird dann selbstverständlich sofort erledigt.“ Das war glatt und elegant. William selbst hätte in dieser Lage nicht anders sprechen können...
Erkannt sah Bob zu ihm auf.
William hatte den Augenblick der Ueberraschung bei Bob bemerkt und war aufgestanden. Etwas blinde Starre der Artift ihm an. Die Sache ging ihm plötzlich zu schnell und glatt.
„Das werden wir! Das werden wir, weiß Gott —!“ sagte er. Sein Gesicht verzog sich zu einem kindlichen Grimas: „Aber ob das mit dem Geld allein abzumachen ist —?“ rief er mit ekelhaft hoher Stimme hinter William her.
William war schnell zur Tür gegangen. Fast ein Sprung war es, den er tat, eine Nicht vor diesem Weibchen.
Aber als Letztes hatte er noch das Getrauen des anderen gefehen, und auch die Frage, die keine Frage war, sondern brutale Drohung, brauchte in seinem Ohr.
IV
William war verführt von dieser spukhaften Begegnung. Eine Welt war plötzlich wieder vor ihm aufgetaucht, die er für immer weit hinter sich gelassen zu haben glaubte, die Welt der Armlosigkeit und des Glucks, aus der er sich doch emporgearbeitet hatte durch eigene Kraft, durch seine Tüchtigkeit, seinen Fleiß, seine Ehrlichkeit, seine Energie. Er fragte sich in naiver Ratlosigkeit, was er denn verschuldet habe, daß der Sumps, den er hasste, ärger als den Tod, seine Kaugarme noch einmal nach ihm ausstreckte, um ihn an sich zurückzuziehen — jetzt, gerade in diesem Augenblick, da er den großen, entscheidenden Sprung in die Welt des Glanzes, des Reichtums, des Erfolgs und der Macht zu tun im Begriff war.

Was sollte er beginnen? Wie konnte er sich wehren?
Geheiß, als wäre ihm Bob noch auf den Fersen, erreichte er die Faust, härtete an der Vone des unangenehmen Hörners vorbei, der ihm auch jetzt wieder mißtrauisch nachblickte. William sah sich auf der Treppe nach dem Alten in seiner Voge um. Was sollte das? Der Mann benagte sich, nachdem er einen Blick auf die große Uhr in der Halle geworfen, über einen Zettel und notierte etwas...
Nuffin, dachte William, was ging ihm das an? Er war jetzt schon so nervös, daß er sich einen Augenblick lang einbildete, der Mensch da unten übermache ihn wie ein Defektiv! Arbeit! sagte er sich, nichts als arbeiten jetzt! Sich betäuben mit der schwierigsten Arbeit, die er finden konnte, und eine Weile nicht mehr an Schuld, Marx und Bob und all das Private denken, das, er hätte es schlichten Gewissens, felt einer Zeit viel zu sehr seine Gedanken beherrschte.
Kann hatte er sein Büro betreten, wurde ihm wöckler. Hier war keine Welt. Hier war Ruhe, Konzentration, Ernst. Hier stand sein Schreibtisch, den er kannte wie einen guten Freund, jede Ecke und Jede, alles was genau wie immer auf der Platte verteilt, hier links der Aktenschreiber mit dem „Alterlieblich“, „Vorläufig erledigt“, „Endgültig erledigt“, „Mappen. Und hier der Geldschrank — das Herz von Vennep & Co.! Ein schöner, geräumiger, moderner Tresor, eingebauert in die Wand, mit häßlichen Doppeltüren, blüsendem Rad und den letzten Kinnellen der Technik.
William trat vor den Schrank. Voll Liebe betrachtete er den alten Kasten — der ihm gehörte, ihm allein untertan. Es war eine Art Vertrauensverhältnis zwischen ihnen beiden, zwischen dem Tresor und dem ersten Kassierer William vertraute dem Schrank; und der Schrank bewachte und hütete Tag und Nacht, was er ihm anvertraute.
(Fortsetzung folgt)

Gauhauptstadt Dresden

Pastinaken

„Wollen Sie nicht mal unsere Pastinaken versuchen?“ fragte die freundliche Verkäuferin.

In vielen Geschäften sah man in diesen Tagen den mit dem Schildchen „Pastinaken“ bezeichneten Reutling auf dem deutschen Gemüsemarkt.

Militärjubiläen

Den seltenen Ehrentag ihrer 70jährigen Zugehörigkeit zum Heer begehen am 1. April in Dresden zwei Offiziere des alten kaiserlichen Heeres.

Vor 40 Jahren traten in das Heer ein: Generalleutnant a. D. Vöfller, Weiker Str. 14, Degenerstr. 6, ehemals Kommandeur des Infanterieregiments 107.

Auf jeden Kleingarten kommt es an

Auch in diesem Jahre kommt es besonders auf den Ausbau von Wintergärten an, ohne dabei das Frühgemüse zu vernachlässigen.

Der Rundfunk am Dienstag

Radio-Programm: 12.30 bis 13 Uhr: Robert Schumann, 16 bis 17 Uhr: Beethoven, 17.15 bis 18.30 Uhr: Musikalische Rundschau.

Auflösung von Gallensteinen?

Forschungen über Entstehung und Verhütung. Nicht alle Menschen, die Gallensteine im Körper haben, sind gallensteinkrank.

Zum ersten Male wurde von Dr. Kommerell die vollständige Auflösung von Gallensteinen am lebenden Menschen festgestellt.



Mutti weiß ihre Lieblinge versorgt

Die Reiben der Arbeiter und Arbeiterinnen an den langen Tischen in der großen laubenden, von hellem Licht durchfluteten Montagehalle eines Dresdner Rüstungsbetriebes.

Gewaltsamer Flußübergang am Königsufer

Auch Zivilisten dürfen einmal Sturmboot fahren

Der irrt gewaltig lieber Feser, wenn du meinst, der große Wehrmacht-Sammeltag fange in Dresden mit „Hochwurf ohne“ an.

Der irrt gewaltig lieber Feser, wenn du meinst, der große Wehrmacht-Sammeltag fange in Dresden mit „Hochwurf ohne“ an.

waschtag ankragender! Am Tisch gegenüber beugt sich ein frisches, vom Arbeitsseifer leicht gerötetes Mädchen.

So grüßen uns von Tisch zu Tisch die Reuen, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind.

Tagesspiegel in Kürze

Wir gratulieren. Das Ehepaar Wilhelm Winkelmann und Frau, Ramener Str. 45, III.

NS-Franzosenkoll. Neue Rohstoffe für zeitgemäße Alltagsbedürfnisse in der Bekleidung.

Juwelungslehre als Ausbildung für DJ-Kleidung. DJ-Kleidung wird auf Besonderechnisse der Reichsfederfarte nur dann abgegeben.

Der irrt gewaltig lieber Feser, wenn du meinst, der große Wehrmacht-Sammeltag fange in Dresden mit „Hochwurf ohne“ an.

Der irrt gewaltig lieber Feser, wenn du meinst, der große Wehrmacht-Sammeltag fange in Dresden mit „Hochwurf ohne“ an.

Der irrt gewaltig lieber Feser, wenn du meinst, der große Wehrmacht-Sammeltag fange in Dresden mit „Hochwurf ohne“ an.

Der irrt gewaltig lieber Feser, wenn du meinst, der große Wehrmacht-Sammeltag fange in Dresden mit „Hochwurf ohne“ an.

Der irrt gewaltig lieber Feser, wenn du meinst, der große Wehrmacht-Sammeltag fange in Dresden mit „Hochwurf ohne“ an.

Der irrt gewaltig lieber Feser, wenn du meinst, der große Wehrmacht-Sammeltag fange in Dresden mit „Hochwurf ohne“ an.

Der irrt gewaltig lieber Feser, wenn du meinst, der große Wehrmacht-Sammeltag fange in Dresden mit „Hochwurf ohne“ an.

Der irrt gewaltig lieber Feser, wenn du meinst, der große Wehrmacht-Sammeltag fange in Dresden mit „Hochwurf ohne“ an.

Der irrt gewaltig lieber Feser, wenn du meinst, der große Wehrmacht-Sammeltag fange in Dresden mit „Hochwurf ohne“ an.

Der irrt gewaltig lieber Feser, wenn du meinst, der große Wehrmacht-Sammeltag fange in Dresden mit „Hochwurf ohne“ an.

Der irrt gewaltig lieber Feser, wenn du meinst, der große Wehrmacht-Sammeltag fange in Dresden mit „Hochwurf ohne“ an.

Der irrt gewaltig lieber Feser, wenn du meinst, der große Wehrmacht-Sammeltag fange in Dresden mit „Hochwurf ohne“ an.

Der irrt gewaltig lieber Feser, wenn du meinst, der große Wehrmacht-Sammeltag fange in Dresden mit „Hochwurf ohne“ an.

Der irrt gewaltig lieber Feser, wenn du meinst, der große Wehrmacht-Sammeltag fange in Dresden mit „Hochwurf ohne“ an.

Der irrt gewaltig lieber Feser, wenn du meinst, der große Wehrmacht-Sammeltag fange in Dresden mit „Hochwurf ohne“ an.

Formgefühl beanspruchen, ist gerade die Frau vielfach dem Manne überlegen.



Meßgerätmontage erfordert Fingerspitzengefühl

Vorarbeiterinnen ausgebildet, stehen bereits als selbständige „Fachmänner“ im Betrieb und sind darin heimlich geworden.

Die Reue, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind.

Die Reue, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind.

Die Reue, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind.

Die Reue, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind.

Die Reue, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind.

Die Reue, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind.

Die Reue, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind.

Die Reue, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind.

Die Reue, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind.

Die Reue, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind.

Die Reue, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind.

Die Reue, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind.

Die Reue, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind.

Die Reue, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind.

Die Reue, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind.

Die Reue, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind.

Die Reue, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind.

Die Reue, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind.

Die Reue, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind.

Die Reue, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind.

Die Reue, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind.

Die Reue, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind, die den Alten nun schon gute Kameradinnen geworden sind.

Wirtschaft

Erhebliche volkswirtschaftliche Bedeutung neben dem Ernährungsbedarf...

Oeffentlicher und Gewerbebau höher

Der Arbeitsbericht der Deutschen Bau- und Bodenbank A.G., Berlin, spiegelt die kriegsbedingten Einschränkungen...

Auszahlung und Verwaltung von Geldern für den Wohnungsbau in Lothringen. Die Rüstung für den Wohnungsbau...

Rumäniens Reichtum an Erdgasen

Diagram showing gas production statistics for Rumänia in 1939, including Erdgasen, Erdöl, and Benzin.

Vorjahr um 6 Prozent gestiegenen Reingewinn von 902.600 (908.905) Pfd. Sterling erzielt...

Fünftahresplan für den Baumwollanbau in Sumatra. Seit August 1942 arbeiten die japanischen Baumwollpflanzer...

Neuer Präsident der Bank von Finnland. Der frühere Ministerpräsident J. W. Rangell wurde Präsident der Bank von Finnland...

Gewerbesteuer-Erhebung vereinfacht. Um eine weitere Vereinfachung des Steuerwesens durchzuführen...

Protektorats-Zuckerexport über Elbe und Donau. Der Zuckerausfuhrmarkt des Protektorats behält bei unvermindert lebhafter Nachfrage...

Tunten und Sport

Deutsch-finnische Schiwettkämpfe

Generalsleutnant Dietl, General der Pflanze Schule, Landeshauptmann Hillis...

Jubiläumshockeyturnier in Leipzig

Anlässlich seines 60jährigen Jubiläum veranstaltet der Leipziger H.C. am Sonntag ein Hockeyturnier...

Wie der Sportfreizeitsportler mittel, sind Schiedsrichterforderungen im Fußball vom 1. bis 17. April nicht an Commando III...

Fußball-Ergebnisse aus dem Reich

- Die umgekehrte Kraft des deutschen Sportes wird deutlich unterfunden durch die Tabelle...



Ballspiel-Programm der Hitler-Jugend

Die Spiele um die Gebietsmeisterschaft im Fußball werden am kommenden Sonntag in den Fußballmannschaften...

Wichtiges in wenigen Zeilen

Einigen anderstehenden Meldungen hat der National-Fußball-Zentralrat John nach vor seinem Stammtreffen...

FAMILIEN-ANZEIGEN

Zu unserer Karin-Helga gestellte sich heute ein gesundes Bräutigam...

Seinein Zug voranständig, fiel am 29. d. M. im Osten unser schönes Glück...

Nach einem Leben voller Arbeit und treuester Pflichterfüllung ging nun, neun Wochen nach unserer Mutter...

Dank Allen, die uns in unserem großen Leid bei dem schmerzlichen Unfallereignis...

